

Liebe Katis, liebe Eltern, liebe Gemeinde,

Durch das Dunkel hindurch scheint der Himmel hell ... haben wir eben gesungen.

Nicht nur Martin Luther, sondern auch viele andere Reformatorinnen und Reformatoren haben das Volk angestiftet, das dunkle Mittelalter hinter sich zu lassen und einer hellen Aufklärung entgegen zu gehen. 500 Jahre ist es her, dass Luther seine 95 Thesen an der Tür der Schlosskirche zu Wittenberg anschlug, wo der Adel seine Gottesdienste feierte. *Die schrift on alle glosen ist die sonne und gantzis licht, von welcher alle lerer yhr licht empfahen.*

Aber was geht uns das heut' noch an?

➔ Die Katechumen_innen singen den Eingangschor des Luthermusicals: *Alle reden sie von Luther ...*

Luther war ein Mönch. Er wollte Gott nah sein, seiner eigenen Bestimmung nah sein. Viele Leute wollten das. Aber die Kirchenmänner haben ihnen gezeigt, dass sie durch den tiefen Graben der eigenen Schuld von Gott getrennt sind und nicht hinüber können dorthin, wo alles gut und hell und himmlisch ist.

Also bauten sie ihnen eine goldene Brücke: Gebt uns euer Geld und Gold, dann zeigen wir euch, wo die Himmelstür ist für euch und eure verstorbenen Verwandten.

Und dann schaute Luther aus dem Fenster und sah, wie die Ablassbriefverkäufer gute Geschäfte machten. Ein ganzer Kirchen- und Politikapparat war darauf aufgebaut.

Es dauerte lange, bis er diesen Apparat ausgeleuchtet hatte, bis er allen aufgezeigt hatte, dass man den Himmel nicht kaufen kann, dass Geld Gott nicht näher bringt.

Jesus hatte das schon dem reichen Jüngling versucht näherzubringen:

➔ Lesung: Mk 10,17-27

Geld und Karriere werden dir nichts helfen, wenn du zu Gott kommen willst. Denn Gott sagt dir: Es kommt auf deine Liebe, dein Mitgefühl, auf dein Vertrauen an. Frei und mutig und unabhängig von dem, was in der Welt gilt, kann dich nur dein Glaube machen, dein Glaube an Gott.

Wenn du Gott vertraust, wirst du frei sein, dein eigenes Leben zu leben und andere zu lieben. Und du wirst Selbstvertrauen geschenkt bekommen, die Welt, die andere Menschen dir vorbereitet haben, wenn du geboren wirst, auch kritisch zu sehen und an ihrer Verbesserung zu arbeiten.

Ihr seid gar nicht ungebildet, was die Reformation anlangt. In der Schule haben doch viele Religionslehrer_innen das 500jährige Jubiläum aufgegriffen.

Aber die Frage ist ja immer: *Was geht uns das heut' noch an?* Welche Bedeutung hat dieses Jubiläum eigentlich für heute?

70 Künstler_innen wurden gefragt, ob sie sich einen Reim auf die Reformation machen können. Sie haben es getan und je eine Zelle im alten, stillgelegten Gefängnis von Wittenberg bekommen zur eigenen Ausgestaltung und die Kasseler Karlskirche und die Berliner St. Matthäus-Kirche.

Wir gehen heute ins Gefängnis nach Wittenberg.

Zwei Kunstwerke schauen wir uns heute an:

(1) Boxhandschuh

Erwin Wurm heißt der erste Künstler. Er ist Österreicher, 63 Jahre alt, war Kunstprofessor in Wien und setzt auf Humor. Er will uns zum Thema *500 Jahre Reformation* etwas zeigen. Er stellt im Gefängnishof von Wittenberg einen roten Handschuh auf. Diesmal keine Wörter, keine Druckerpresse, keine 95 Thesen, keinen durchgestrichenen Ablassbrief, sondern einen roten

Handschuh. Kein roter Papstschuh, sondern ein Handschuh. Die Farbe Rot steht für Aggressivität wie für Liebe. Da brennt jemand für eine Sache.

Was hat Martin Luther mit einem roten Boxhandschuh zu tun? Erst einmal nichts.

Aber dann ist euch Katechumen_innen doch ganz viel eingefallen:

Luther hat sich durchgesetzt, seine Meinung durchgeboxt, hat seine Meinung auch gegen die Mehrheitsmeinung gestellt; Kraft, auch Überzeugungskraft hat er gehabt.

Wütend war er auch, dafür steht die rote Signalfarbe.

Und auf dem Handschuh sieht man auch noch die Abdrücke eines LKW-Reifens. Euch fiel ein, dass er sich gegen etwas gewehrt hat, das großen Druck auf ihn ausübte, eine Papstkirche mit einem umfassenden Machtapparat. Sein Handschuh ging kaputt, aber er gab nicht auf, ist auch trotz schwerer Aufgaben nicht zurückgewichen. Viele Kämpfe hat er überstanden.

Bei Luther und den anderen Männern und Frauen, die Kirche neu denken wollten und ihren Glauben anders, freier verstehen wollten, ist viel Kraft. Papst und Kaiser sind dagegen nicht angekommen, auch wenn sie all ihre Macht gegen ihn und seine Bewegung gebündelt haben.

Luther schlug mit der Faust auf den Tisch. Die Faust blieb nicht unversehrt, wurde auch beschädigt, aber nicht zerbrochen. Luther ist sehr streng erzogen worden. In der eigenen Erziehungsaufgabe an seinen Kindern hat er es nicht immer geschafft, seine Lehre vom gnädigen Gott unterzubringen. Einmal sagte er zu Johannes, seinem ältesten Sohn: Ein toter Sohn ist mir lieber als ein ungehorsamer. Wir erschauern. Auch Luther ist nicht nur Lichtgestalt, sondern hat auch Schattenseiten, wie jeder Mensch, auch eure Eltern, das wisst ihr. Wir Eltern versuchen viel, nicht alles gelingt, weil wir unsere eigene Erziehungsgeschichte mitbringen in das Verhältnis zu unseren Kindern.

Der Boxhandschuh hat etwas Gewalttätiges, steht für Durchschlagskraft, auch für Schmerz und Brutalität. Aber auch für den gerechten Kampf des Glaubens in unserem Zusammenhang.

Reformen und Reformationen verlaufen selten unblutig, *die Revolution ... frisst ihre eigenen Kinder*, schrieb Georg Büchner in Dantons Tod. Wo etwas aufbricht, bricht auch etwas auseinander, im 16. Jahrhundert ist die Einheit der Westkirche zerbrochen, nachdem sich 1054 schon Konstantinopel von Rom getrennt hatte. Die Reformation vor 500 Jahren war nicht die einzige Kirchenspaltung.

(2) Selbst

Der zweite Künstler, von dem wir uns heute etwas zeigen lassen, ist Jürgen Klauke. Er zeigt uns viele Gesichter, die alle gleich aussehen. Immer dieselbe Maske. Der Mensch ein Massenwesen.

Ihr habt gesagt: Das ist eigentlich das Gegenteil von Luther, der sich so erkennbar gemacht hat und seine Meinung gerade nicht hinter einer Allerweltsmaske verborgen hat. Luther hat sich geoutet, auf Masken verzichtet. Dadurch wurde er verletzlich, hat aber die Kirche wirklich weitergebracht, indem er sie zurückführte zum Evangelium der Liebe (Gottes zu den Menschen).

Jürgen Klauke legt mit seinen SELBSTdarstellungen den Finger in die Wunde des modernen Menschen. Wir lassen uns zu normierten Allerweltswesen machen und vergessen unsere Einzigartigkeit als Gottesgeschöpfe. Die Artenvielfalt stirbt nicht nur bei Pflanzen und Tieren. Dabei sind wir alle so besonders. Vor allem ihr lieben Katis.

Ich habe als Vorsatz für eure Konfizeit, euch in eurer Einzigartigkeit wahrzunehmen, euch zu ermutigen, das Eigene zu entwickeln und die eigenen Gedanken zu äußern, gerade dann, wenn sie nicht in die Norm passen.

Unser christlicher Glaube und unser Überleben auf dieser Erde hängt ja davon ab, ob sich immer wieder einzelne trauen, etwas Aufrüttelndes zu sagen oder zu tun. Für unsere eigene Einzigartigkeit zu kämpfen, ist auch ein Beitrag zum Erhalt der Artenvielfalt.

Für mich steht auch Edward Snowden in der Tradition von Martin Luther und Martin Luther King. Er wird auch noch unter den Avantgardist_innen auftreten in unserer Predigtreihe. Was er aufdeckte, die Überwachungsmaschinerie der ganzen Menschheit, geht uns sehr wohl etwas an.

Und wenn es uns schon an Mut fehlt, wie dem reichen Jüngling, das eigene Leben umzukrempeln, uns auszusetzen und auszuliefern – wenn es uns schon an Mut fehlt, die Faust auf den Tisch der Welt zu schlagen, dann sollten wir uns wenigstens schützend und bewahrend und wohlwollend hinter diese mutigen Einzelnen stellen, die so viel bewirken

... damit sie ihren Mut nicht mit dem Leben bezahlen müssen wie die andere Lichtgestalt, unser Namensgeber - Christus.

Amen.

Pfarrerin Dagmar Gruß